

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 42 (1969)

Heft: 1

Artikel: San Gimignano

Autor: Meier, Jürg A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-161190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

also das Wappen. Anhand der wenigen noch verbliebenen Originale (die Schweiz besitzt keines) und der bildlichen Darstellungen kann man sich eine ungefähre Vorstellung von der Farbenpracht und der Eindruckslichkeit solcher Aufgebilde machen. Auch diese Produkte entstanden in den Burgen und zeugen vom großen kunsthandwerklichen Können der betreffenden Meister. Schere und Messer, Säge und Feile, Nadel und Pinsel wurden mit unglaublicher Geschicklichkeit geführt. Aber auch der Hammer schuf auf dem Amboß manches treffliche Werk. Erwähnt seien die fein gefügten Ringpanzerhemden oder die aus mehreren Platten geformten, vernieteten und blank polierten Topfhelme, von denen sich auf der ganzen Welt nur rund ein Dutzend erhalten haben. Drei davon, alle wurden in Burgen gefunden, befinden sich in der Schweiz.

Aus dem Geschilderten geht eindeutig hervor, daß die Burgen nicht in erster Linie Raubritternester waren, daß sie nicht nur einen militärischen Zweck zu erfüllen hatten, sondern daß ein normales Leben in ihren Mauern pulsierte, daß der Herr, die Frau, der Handwerker, der Künstler, der Bauer und der Knecht, ein jeder in seinem Bereich, seinen Auftrag erfüllte und damit dazu beitrug, daß nicht nur militärische, sondern ebenso sehr kulturelle Leistung ausstrahlte und ihren Niederschlag fand.

Hugo Schneider

Alle Aufnahmen dieses Beitrages: Photoarchiv des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich.

San Gimignano

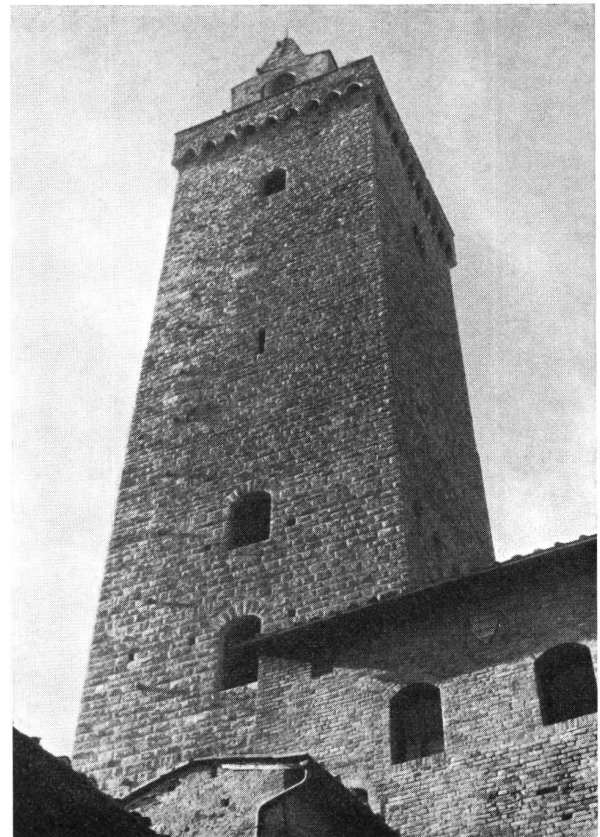
In der prachtvollen toskanischen Landschaft, inmitten von Weinbergen und Olivenhainen, erhebt sich der Hügel, auf dem San Gimignano liegt. Das mittelalterliche Aussehen hat die Stadt in unvergleichlicher Art bis in die Neuzeit bewahrt. Seit dem Verlust ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung fristet San Gimignano das ruhige Dasein einer italienischen Landstadt. Für kurze Zeit belebt der sommerliche Touristenstrom die alten Gassen; aber bereits im Herbst, der Zeit der gefüllten Traubenbottiche, kehrt die Stadt zu ihrer liebenswürdigen Provinzialität und Beschaulichkeit zurück.

Namenspatron der Stadt ist der hl. Gimignano, Bischof von Modena. Eine Reliquie des 397 verstorbenen Bischofs wird in der Kirche Sa. Maria Assunta, dem jetzigen Dom, aufbewahrt. Namentlich erwähnt wird San Gimignano in einer Schenkung aus dem Jahre 927. Hugo, der König von Italien, überläßt dem Bischof Adelardo von Volterra das Gebiet von San Gimignano. Nachdem es den Bischöfen von Volterra gelungen war, noch weitere Ländereien in ihren Besitz zu bringen, errichteten sie zur Sicherung des neuen Besitztums eine Burganlage. Anfänglich verlief die Entwicklung der Burg und der städtischen Siedlung in getrennten Bahnen. In der Zeit des 11. Jahrhunderts wurden beide Teile in eine Ummauerung einbezogen, welche vier Tore aufwies. 1150 gelang es der Bürgerschaft, die Herrschaft des Bischofs abzuschütteln. Die Leitung der Gemeinde ruhte von nun an in den Händen eines Kollegiums von vier Konsuln, welches ein Jahr im Amte blieb.

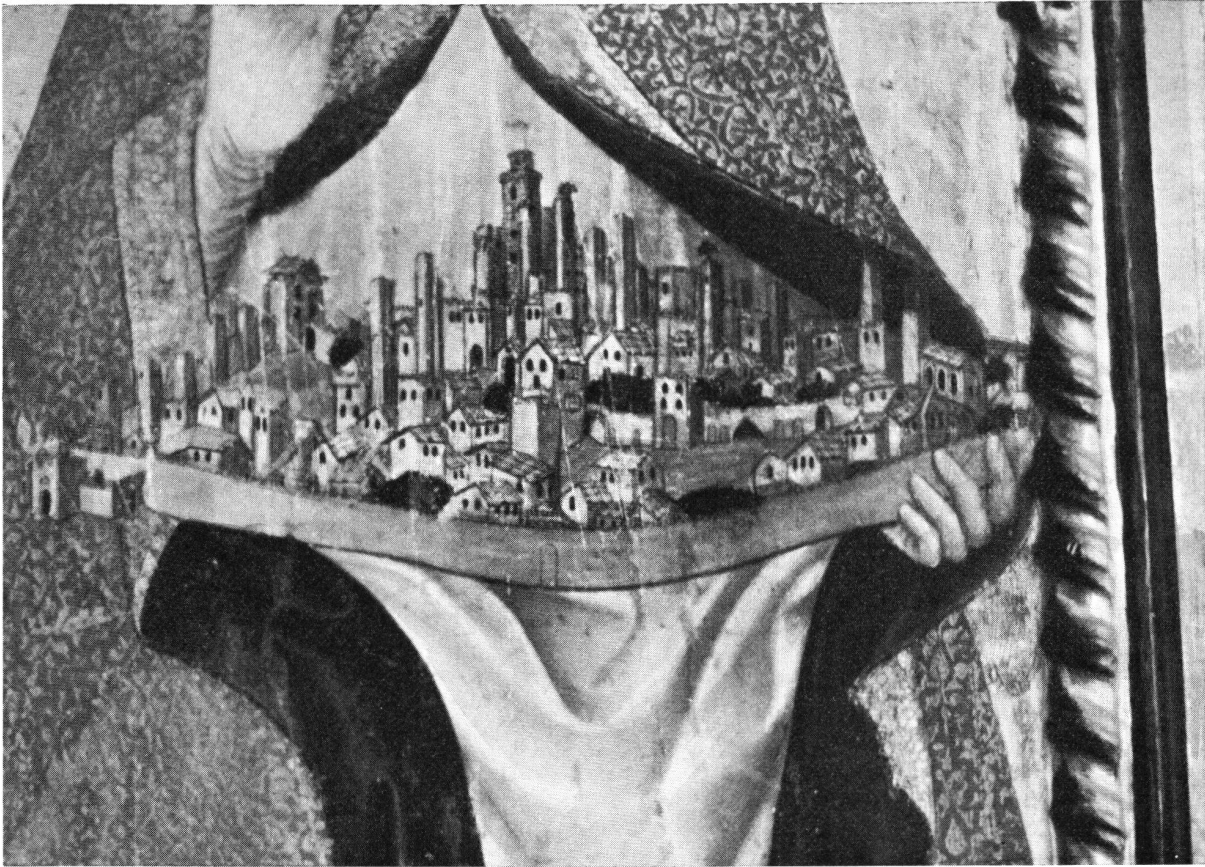
Erfolglos versuchte sich San Gimignano dem Macht-

anspruch von Florenz zu entziehen. Zusammen mit der seit 1200 mit San Gimignano verbündeten Stadt Semifonte erlag die «Turmreiche» nach zweijährigem Krieg dem florentinischen Ansturm. An der Seite von Florenz erlebte nun die Stadt alle politischen Wechselfälle und Kriege. Ziel der kriegerischen Unternehmungen waren zumeist Siena oder Volterra, Sitz des ehemaligen Stadtherrn von San Gimignano. Ungeachtet der politischen Konstellationen der Zeit erfuhr die Stadt im 13. Jahrhundert einen erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwung, welcher die zusätzliche Ansiedelung von Bürgern in den Vorstädten ermöglichte. Die Quellen des Reichtums waren: der Anbau von Safran, das Ausleihen von Geld und der Verkauf gewerblicher und landwirtschaftlicher Produkte. Der hochwertige Safran fand Absatz in Frankreich, Genua und S. Giovanni d'Acari. Im gewerblichen Bereich waren es die Wollverarbeitung, die Ledergerberei, Seidenfärberei und die Glasherstellung, welche den Grundstock handwerklichen Reichtums bildeten. Das reichlich vorhandene Geld wurde zum Ankauf von Grund und Boden verwendet. Der auf dem gepflegten, fruchtbaren Boden angebaute weiße oder «griechische» Wein ergab bald gute Erträge und wurde zu einem zusätzlichen Exportprodukt.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden auch in San Gimignano die Parteien der Welfen und Ghibellinen. Die Stadt unterstützte, wie auch Florenz, die welfische Sache und war Parteigängerin des Papstes. Von den ursprünglich 72 Geschlechtertürmen («torri gentilizie») sind noch 13 erhalten geblieben. Ihre Ge-



San Gimignano, Italien. Turm des Podestà oder Torre Grossa, 1311 vollendet.



San Gimignano, Italien. Bild des Heiligen Bischofs Gimignano, Schutzpatron der Stadt, mit einer Darstellung der Stadt im 14. Jahrhundert. Tafelmalerei eines unbekanntes Meisters, heute im städtischen Museum. Ausschnitt.

schichte spiegelt das wechselnde Glück der bedeutendsten Familien wider. Besonders heftig befehdeten sich die welfische Familie der Ardinghelli und die ghibellinische Familie der Salvucci. Der höchste Turm, der Turm des Podestà (Torre Grossa), mißt 54 Meter und trägt seit 1328 drei Glocken. Mit dem Bau des Turmes wurde am 21. August 1300 begonnen. Nach der Fertigstellung im Jahre 1311 wurde beschlossen, daß kein Privatmann einen höheren Turm bauen dürfe. Der Podestà war jeweils für sechs Monate das Oberhaupt der in vier Quartiere eingeteilten Stadt. Er beschäftigte vier Sekretäre, welche auch notarielle Funktionen ausübten, erhielt ein Gehalt sowie zwei Pferde und durfte zu seinem Schutze eine Leibgarde unterhalten. Die Machtfülle des Podestà wird durch die «Torre Grossa» eindrücklich hervorgehoben. Der zweite Turm mit eher öffentlichem Charakter war der Uhrenturm, welcher lange Zeit als Gefängnis diente.

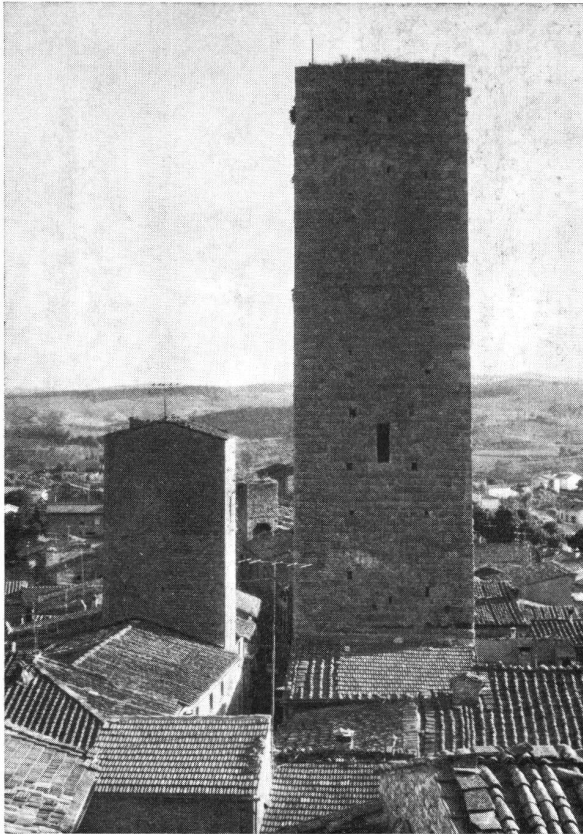
Alle übrigen noch erhaltenen Türme befanden sich im Besitz verschiedener einflußreicher Familien: Becci 1 (jetzt Benucci), Cuganesi 1, Salvucci 2, Cortesi 1, Cantagalli 1, Savorelli 1 «Torre della Rognosa», Useppi 1 (jetzt Logi), Pettini 1 und Coppi 1 (jetzt Campatelli). An die Erbauung der «Zwillingstürme» der Salvucci knüpft sich folgende Erzählung: Da das Gesetz den Bürgern untersagte, höhere Türme zu bauen als den des Podestà, ließen die Salvucci zwei Türme errichten. Doch ließen sie den Podestà wissen, daß sie jederzeit den ersten auf den zweiten Turm stellen würden, wenn er sie dazu ermächtigte.

Die Türme von San Gimignano wurden im 13. und

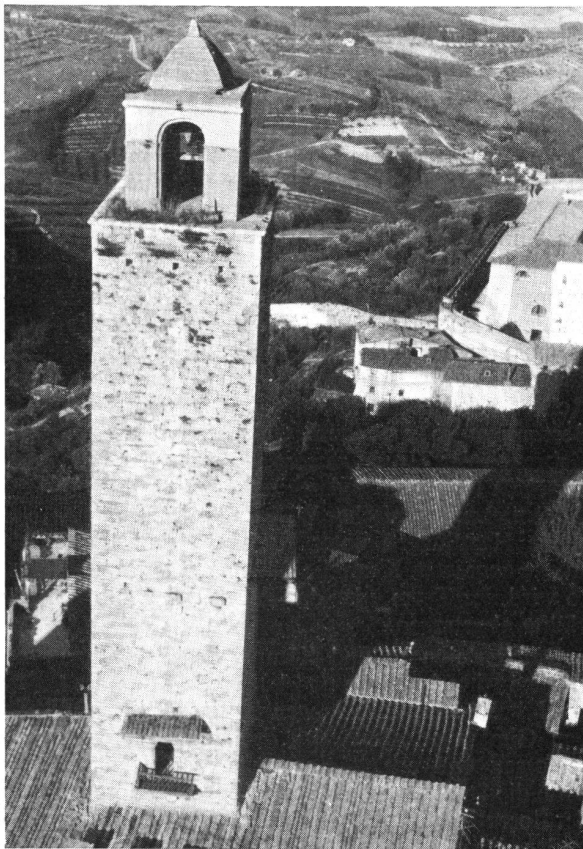
teilweise im beginnenden 14. Jahrhundert errichtet. Im Gegensatz zu den oberitalienischen Städten wird Travertin und nicht Ziegelsteine als Baumaterial verwendet. In der Regel sind sie auch etwas massiver und kleiner als die oberitalienischen Geschlechtertürme. Die Beweggründe, welche zum Bau von Türmen führten, sind dieselben.

Mit dem Bau von Türmen war der Wunsch nach entsprechender Repräsentation und nach Schutz verbunden. Im Verlaufe der in der Stadt ausgetragenen Kämpfe zwischen Ghibellinen und Welfen spielten auch die Türme von San Gimignano eine gewichtige Rolle. In den Statuten von 1255 sind einschneidende Bestimmungen enthalten, welche den kriegerischen Gebrauch der Türme ahnden. Wer etwas auf die Bürgerschaft oder den Podestà usw. wirft, wird mit 200 Goldstücken pisanischer Währung gebüßt. Für kriegerische Handlungen unter Nachbarn sind 100 Goldstücke angesetzt. Kann die Buße nicht bezahlt werden, so wird der Turm oder der Palast des Fehlbaren zur Hälfte abgetragen.

Die Parteiungen und Kämpfe beeinträchtigten die einstige wirtschaftliche und kulturelle Blüte der Stadt. Im Jahre 1353, nach langen blutigen Wirren, wurde San Gimignano als Bezirk der Stadt Florenz angeschlossen und erhielt eine neue Verfassung. Damit hatte die Stadt jegliche Selbständigkeit verloren. Unter der florentinischen Herrschaft erlangte San Gimignano weder die einstige Vitalität noch die wirtschaftliche Bedeutung zurück. Für Florenz war die Stadt als vorgeschobene Stellung gegenüber Siena von einiger stra-



San Gimignano, Italien. Turm der Familie Cuganesi, Anhänger der Ghibellinischen Partei und Turm Becci (jetzt Benucci).



San Gimignano, Italien. Blick auf die ehemalige Residenz des Podestà mit dem Torre Rognosa (Krätze).

tegischer Bedeutung. Mit dem Übergang des sienesischen Staates an die Medici 1557 verlor der Ort auch seinen militärischen Wert.

Jürg A. Meier

Anmerkung der Redaktion:

Weit abseits der großen Zentren und Verkehrsströme sowie gewissermaßen im Schatten aller umwälzenden Ereignisse durfte die «Stadt auf dem Berge» beinahe unberührt in ihrem Bestand rund sechs Jahrhunderte überdauern. Einen Vergleich in dieser Größenordnung (etwa 8000 Einwohner) mag höchstens Carcassone, das französische Gegenstück, aushalten. Sowohl die großartige Gesamtsilhouette der Stadt wie auch der gute ursprüngliche Erhaltungszustand der zahlreichen Einzelbauten aus dem Hochmittelalter überraschen und begeistern die vielen Besucher aus allen Ländern immer wieder aufs neue. Burgenfreunde, die sich in der toskanischen Hauptstadt aufhalten, sollten keinesfalls diesen überaus lohnenden und bequem auszuführenden Abstecher versäumen. Zeitaufwand einen Tag.

Ab Florenz-Hauptbahnhof Richtung Pisa (Strecke 269 im italienischen Kursbuch) bis Empoli. Hier umsteigen auf den Zug nach Siena (Strecke 221). 72 Kilometer von Florenz entfernt Station Poggibonsi-San Gimignano, mit ständiger Autobusverbindung zur rund 210 Meter höher gelegenen Stadt.

Sämtliche Aufnahmen stammen vom Verfasser

Burggräben des Mittelalters

Es scheint uns heute völlig selbstverständlich, daß eine mittelalterliche Wehranlage mit einem Graben, womöglich mit einem wassergefüllten, umgeben gewesen sei.

Vorweg darf festgehalten werden, daß der Graben stets eine starke Behinderung für einen Angreifer darstellen mußte, denn die technischen Mittel zur Überwindung solcher Geländeeinschnitte waren noch sehr gering.

Wir sind über die Gestalt von Burggräben noch sehr

Bildlegende zu nebenstehender Seite.

1. Tieflandburg mit Doppelringgraben
2. Tieflandburg mit einfachem Ringgraben
3. Hangburg mit Halsgraben
4. Kretenburg mit beidseitigem Abschnittgraben
5. U-förmiger Graben
6. V-förmiger Graben
7. Abgewitterter U-förmiger Graben
8. Doppelter Hals- oder Abschnittgraben